

Eine neue Lungenheilstätte.

Eine neue Schöpfung der Krankenkasse der gremialangehörigen Handlungsgehilfen in Wien.

In aller Stille hat sich ein bemerkenswertes Ereignis vollzogen: Eine neue Lungenheilstätte ist dem Betrieb übergeben worden. Sie wurde von der Krankenkasse der gremialangehörigen Handlungsgehilfen in Wien geschaffen und befindet sich in Gröbming (Steiermark). Als durch den Krieg die vordem schon in Oesterreich so verbreitete Tuberkulose eine ganz ungeheure Steigerung erfuhr, da regte es sich an allen Ecken und Enden, Fürsorgemaßnahmen wurden besprochen und in Aussicht genommen, die Errichtung von Heilstätten, an denen in Oesterreich ein so fühlbarer Mangel ist, projektiert, und vieles mehr. Sehr häufig blieb es freilich nur bei den Absichten und oft genug war auch hier zu sehen, wie selbst dieses traurige Kapitel für viele Leute nur ein Anlaß mehr war, der persönlichen Eitelkeit zu fröhnen und sich in der Öffentlichkeit in Szene zu setzen. Es entstanden Ehrenausschüsse und Protokollate sonder Zahl, aber die neuen Heilstätten lassen bisher auf sich warten. Zwar wurden da und dort Sammlungen eingeleitet, die oft beträchtliche Ergebnisse gezeitigt haben sollen, aber diese Aktionen scheinen meist mit dieser erfolgreichen Anrufung der privaten Wohltätigkeit bis auf weiteres abgeschlossen zu sein.

Umsomehr verdient die Tatkraft hervorgehoben zu werden, mit der die Krankenkasse der gremialangehörigen Handlungsgehilfen in Wien an die Ausführung des von ihr gefaßten Planes ging. Damit ist die erste Lungenheilstätte geschaffen, die eine Krankenkasse in Oesterreich errichtet. Ganz aus eigenen Mitteln und nur gefördert durch eine kleine Subvention des Ministeriums des Innern, das damit das Wirken der Krankenkasse anerkannte, geben dieses Werk geschaffen und dem Betrieb übergeben — gleichzeitig ein Beweis, bis zu welchem Maße eine große Krankenkasse, wenn man sie in ihrer Selbstverwaltung und in ihrem guten Streben nicht behindert, tätig sein kann. Diese neue Lungenheilstätte ist nicht nur für die errichtende Krankenkasse selbst, sondern für die gesamte Krankenversicherung in Oesterreich ein glänzender Beweis der stets fortschreitenden Leistungsfähigkeit.

Unter den Angestellten des Handelsgewerbes war die Tuberkulose seit jeher in einem besonderen Umfang verbreitet. Sie ist in einem erschreckenden Maße während des Krieges gestiegen. Nachdem die heutige Verwaltung die vielen Nachlässigkeiten und Unterlassungen der früheren christlichsozial-deutschnationalen Verwaltung so rasch als möglich gutgemacht hatte, richtete sie ihre Bestrebungen darauf, dem verheerenden Umsichgreifen der Tuberkulose unter den Handlungsgehilfen möglichst beizukommen. Dem diente vor allem die seit dem Jahre 1911 arbeitende Fürsorgestelle für Lungentrante, die außerordentlich in Anspruch genommen ist, die unter anderem auch die Unterbringung anstaltsbedürftiger Kranker durchzuführen hat. Die der Krankenkasse bisher zur Verfügung stehenden Plätze reichten aber nicht aus und so entstand der Plan, eine eigene Lungenheilstätte zu schaffen. Das ist nun mit einem Kostenaufwand von etwa 350.000 Kronen geschehen. Im dritten Kriegsjahr begonnen und beendet, ist diese Heilanstalt ein Beweis der Tatkraft und Entschlossenheit der Kassenleitung.

Die neue Heilstätte.

In nicht ganz sieben Bahnstunden von Wien ist auf der Bahnstrecke Selzthal-Bischofskirchen die landwirtschaftlich und klimatisch prächtig gelegene Marktgemeinde Gröbming zu erreichen, in der sich in herrlicher alpiner Lage die neue Heilstätte befindet. Sie liegt 786 Meter über dem Meerespiegel, 100 Meter oberhalb der Talsohle und ihre Lage entspricht demnach allen in dieser Beziehung zu stellenden Wünschen. Durch die dem Dachsteinmassiv vorgelagerten Berge von durchwegs mehr als 2000 Meter Höhe hat die Anstalt ausreichenden Schutz gegen Norden durch das Raungebirge, im Nordosten (durch den Grimming) und gegen Westen (durch den Stoder), während das dem Orte vorgelagerte, dort beträchtlich breite Ennstal vom Süden her den Zutritt der Sonne, dieses wichtigen Heilfaktors, in vollem Maße ermöglicht. Die Krankenkasse hat dort einen Besitz, der ihr von dem (leider zu früh verstorbenen) Tuberkuloseforscher Professor Dr. Theodor Pfeiffer bestens empfohlen wurde, angekauft und zu der Heilstätte umgestaltet. Es war dabei möglich, allen Notwendigkeiten einer solchen Anstalt Rechnung zu tragen und natürlich auch alle sanitären und hygienischen Anforderungen der Neuzeit in jeder Richtung zu erfüllen. Bei der kommissionellen Begehung wurde festgestellt, daß die Krankenkasse weit mehr, als vorgeschrieben wurde, vorgelehrt hat, und es wurden die Einrichtungen lobend hervorgehoben. In mancher Beziehung ist bei der Adaptierung über die Bedürfnisse des heutigen Betriebes hinausgegangen worden und es sind Einrichtungen, die schon für einen größeren Belag ausreichen, geschaffen worden. Sind die Erfahrungen, die sich im Laufe des Betriebes ergeben werden, günstig, so besteht die Absicht, so bald dies angängig ist, eine entsprechende, den Bedarf möglichst genügende Vergrößerung der Anstalt durchzuführen.

Die Anstalt, die gegenwärtig 47 Pfleglinge unterbringen kann, besteht aus drei Gebäuden. Das Hauptgebäude, welches das eigentliche Anstaltsgebäude ist, enthält die durchwegs gegen Süden gerichteten Schlafräume der Kranken, in denen je

nach Größe drei, vier, sechs und sieben Betten untergebracht sind. Das Erdgeschloß dieses Gebäudes enthält die Küche und sonstigen Wirtschaftsräume, anschließend im Mittelteil den mit einer Zirkelverkleidung und mit Möbeln aus gleichem Material eingerichteten Speisesaal, ferner die Kanzlei, das ärztliche Sprech- und Untersuchungszimmer und eine gegen die übrigen Räumlichkeiten abgeschlossene, mit eigenem Ausgang versehene Isolierabteilung, die aus dem geräumigen Krankenzimmer, dem Schlafräum für die Aufsicht führende Schwester und einen eigenen Bader- und Waschräum und Klosett besteht.

Im ersten Stockwerk ist die Männerabteilung untergebracht. In dem Vorraum hat jeder Pflegling seinen verperrbaren, mit der Nummer des ihm zugewiesenen Bettes versehenen Kasten zur Aufbewahrung seiner Kleider und seiner Leibwäsche. Neben den Krankenzimmern für die männlichen Pfleglinge befinden sich in diesem Stockwerk südwestseitig die Tag- und Gesellschaftsräume mit der umfangreichen, den Pfleglingen zur Verfügung gestellten Büchersammlung. Diesem Gesellschaftsraum ist, gegen Süden vorgelagert, eine offene Terrasse mit Sitzgelegenheiten. Den östlichen Abschluß dieses Stockwerkes bildet das Schreibzimmer, während die nordseitig gelegenen Räume teils Wohnräume für das Personal, teils Waschräume, Baderzimmer und Aborte aufgenommen haben. Die sanitären Anlagen sind den neuzeitlichen Anordnungen entsprechend eingerichtet, die Waschräume enthalten genügend viel Einzelbetten und überdies Mundspülbecken, damit nicht die Spülung des Mundes bei den Hand- und Gesichtswaschbecken erfolgt.

Das zweite Stockwerk beherbergt die Frauenabteilung und die Raumverteilung ist dieselbe wie die eben beschriebene des ersten Stockwerkes. Im Dachstock befinden sich auch zwei südseitig gelegene Krankenzimmer, die zur Frauenabteilung gehören.

Die gegebenen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Liegehallen wenige Schritte vom Hause entfernt, um der Errichte ungehindert Zutritt zu ermöglichen und so geräumig, daß jeder Pflegling seinen eigenen Liegestuhl zur Verfügung hat. Daneben sind für den Aufenthalt im Freien auch noch umfangreiche Gartenanlagen, die von Spazierwegen durchzogen sind und Sitzgelegenheiten aufweisen, vorhanden. Anschließend an diesen für den Aufenthalt der Pfleglinge nutzgründete, die fast vollständig bebaut sind, so daß es gelingen dürfte, den künftigen Bedarf an Gemüse und Kartoffeln u. s. w. durch die eigene Erzeugung zu decken.

Westlich des Hauptgebäudes ist in dem Nebengebäude I die Desinfektionsanlage untergebracht. Die Anlage ist modern auf Grund der Erfahrungen der letzten Zeit hergestellt. In dieses Gebäude angebaut, jedoch vom Hauptgebäude so entfernt, daß eine Belästigung der Pfleglinge ausgeschlossen ist, befindet sich der Wirtschaftshof mit Stallungen zur Unterbringung von gut sechzig Stück Geflügel und sechs bis acht Schweinen. Durch den Betrieb des Wirtschaftshofes ist auch für eine zweckmäßige Verwertung der Küchenabfälle gesorgt und die erprobten wissenschaftlichen Fortschritte eines solchen landwirtschaftlichen Betriebes sind bei der Anlage weitestgehend berücksichtigt.

Das an der östlichen Grundgrenze gelegene Nebengebäude II hat die Dampfmaschine aufgenommen. Sie ist schon unter Berücksichtigung einer allenfalls später vorzunehmenden Erweiterung der Anstalt eingerichtet, selbst bei einem Belag von 180 Personen kann die dabei zu reinigende Wäsche in vier Waschtagen wöchentlich zu je zehn Arbeitsstunden bewältigt werden.

Die Trinkwasserversorgung der Anstalt erfolgt durch eine eigene anderthalb Kilometer lange Eisenrohrleitung, durch die das in ausgiebiger Menge vorhandene und als einwandfrei und zum Genuß vorzüglich gelegene Wasser von auf Höhen des Raungebirges gelegenen Quellen zur Anstalt gefördert wird. Die Innebeleuchtung der Anstalt erfolgt durch das von dem Elektrizitätswerk der Gemeinde Gröbming beigestellte elektrische Licht.

Ein besonderes Augenmerk wurde naturgemäß der Abwässerreinigung zugewendet, die durch eine biologische Abwässerreinigungsanlage nach dem System Dittler erfolgt. Die ganze Anlage ist hygienisch erprobt, einwandfrei und für eine einfache praktische Handhabung eingerichtet, so daß niemals eine Störung des Anstaltsbetriebes oder eine Behelligung der Inassen der Anstalt erfolgen kann.

Die Eröffnung der Heilstätte.

Die Eröffnung vollzog sich in einfacher, aber würdiger Weise. Es waren viele Behörden und sehr zahlreich die Wartbürgererschaft vertreten, die von Anbeginn an die Errichtung der Heilstätte mit freundlicher Sympathie aufgenommen hat. Die Gäste wurden namens der Krankenkasse von deren Obmann P. i. a. begrüßt. Er bemerkte einleitend, daß in dieser Zeit, wo ungezählte Menschenleben vernichtet werden, hier ein Werk geschaffen wurde, um die Gesundheit arbeitender Menschen zu schützen und ihr Leben zu verlängern. Die Krankenkasse hat es seit jeher für ihre Pflicht angesehen, das Mögliche zum gesundheitlichen Schutz ihrer Mitglieder zu tun. Obmann P. i. a. schilderte die auf die Vervollkommnung der Leistungen der Krankenkasse gerichteten Bestrebungen des gegenwärtigen Vorstandes, die mit der Eröffnung einen weiteren Schritt gemacht, aber noch lange nicht den Abschluß erreicht haben. Er nahm Veranlassung, allen Faktoren, die den Bau gefördert haben, den besten Dank zu sagen und hob hervor, daß es ungeachtet der Schwierigkeiten möglich war, den vom Ministerium für die Betriebsaufnahme festgesetzten Termin einzuhalten. Zum Schluß gab er dem Wunsch Ausdruck, daß die Pfleglinge der Heilstätte neben dem vorzüglichen Klima und der ausreichenden Ernährung, die zu beschaffen er sich auch bei diesem Anlaß die Unterstützung der Behörden erbat, auch die zur Gesundung unentbehrliche seelische Ruhe finden mögen, die ihnen nur der von allen so heiß ersehnte Friede bringen kann. Sehr bemerkenswerte Ansprachen hielten

Bezirksoberkommissär K. b. e. r. l., der die Krankenkasse namens der Bezirkshauptmannschaft beglückwünschte und die weitere Unterstützung versprach; Magistratssekretär v. G. o. e. r. g., der die Gäste des Bürgermeisters Dr. W. e. i. s. t. r. a. h. n. e. r. und die Anerkennung des Wiener Magistrats, als der Aufsichtsbehörde der Krankenkasse überbrachte; Bürgermeisterstellvertreter Trimbort P. u. g. von Gröbming, der das beste Gelingen der Krankenkasse mit der Gemeinde hervorhob und dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es immer so bleiben möge. Chefarztstellvertreter Dr. J. a. m. e. s. N. e. u. m. a. n. n. schilderte die Tätigkeit der Krankenkasse auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung und die eifrige Teilnahme der Kassenärzte an diesem notwendigen Wirken. Mit einer kurzen Ansprache übernahm nun Herr Dr. G. u. g. o. M. i. t. t. e. r. v. M. a. d. die Anstalt in seine ärztliche Obhut. In mehreren Gruppen wurde darauf die Heilstätte von den Beschäftigten einer Besichtigung unterzogen, bei welchem Anlaß alle Einrichtungen uneingeschränkte Anerkennung und alles Lob fanden. Wie es der Anstaltsarzt Dr. M. i. t. t. e. r. v. M. a. d. sagte: es wurde hier ein wirkliches Kleinod geschaffen, auf das stolz zu sein die Krankenkasse allen Anlaß hat.

Mit Beginn des dritten Kriegsjahres in Angriff genommen, knapp vor Ende des dritten Kriegsjahres fertiggestellt und in Betrieb gesetzt, so stellt sich die Heilstätte als wirkliche Kriegsschöpfung dar. Die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des begonnenen Werkes in den Weg stellten und die in den Kriegsverhältnissen begründet sind, zu schildern, würde zu weit führen. Der Vorstand der Krankenkasse hat für die Ueberwältigung dieser Schwierigkeiten, die nur durch zähe Energie und durch unbedingte Hingabe an die Größe dieses Werkes möglich war, die verdiente Anerkennung dem Kräftigsten Johann N. o. t. h. w. a. l. l. e. r., der die Abartierungspläne hergestellte und die Bauleitung innehatte, und dem Inspektor K. l. e. i. n. der Krankenkasse, der mit dem Bauauschuss zusammen die Angelegenheiten in der Krankenkasse führte, ausgesprochen. Der Vorstand selbst aber kann wahrlich für sich die Genugtuung in Anspruch nehmen, für die Mitglieder ein so reiches Werk geschaffen zu haben. Er hat damit der Krankenkasse der gremialangehörigen Handlungsgehilfen in Wien, die sich schon länger des Ruhmes erfreute, eine neue Anstalt angegliedert, die der Krankenkasse zur Ehre, den kranken Mitgliedern zum Heil gereichen wird.